

Genialer Ofenbauer zieht um

Firma Roth verlegte die Produktionsstätte nach Oos neben den Bahnhof

Die vor 150 Jahren von Karl Roth im Haus Bertholdstraße 1 begründete Hafnerwerkstätte produzierte nach einer gewissen Zeit fast nur noch Porzellanöfen oder Bauteile für Kachelöfen. Dabei entwickelte der Firmenchef auch eigene Modelle. Besonders stolz war Karl Roth auf die von ihm konstruierten sogenannten Ventilationsöfen. Mit diesen speziellen Öfen konnte man mittels einer Feuerstelle mehrere Räume heizen.

Das System besaß einige Ähnlichkeit mit dem Heizsystem, das schon die alten Römer in ihrem Badehaus am heutigen Römerplatz verwendet hatten. Auch in den Roth'schen Öfen wurde heiße Luft in gebrannte Röhren geleitet.

Der Ofenbauer war ein ausgesprochener Praktiker und blieb trotz Erfolg auf dem Boden der Realität. In einer seiner letzten Werbeanzeigen für den Firmensitz am Bertholdplatz schrieb er, dass er alle Arten von Öfen herstelle, „von der ordinärsten bis zur feinsten Sorte“ und dies auch noch „zu den solidesten Preisen.“

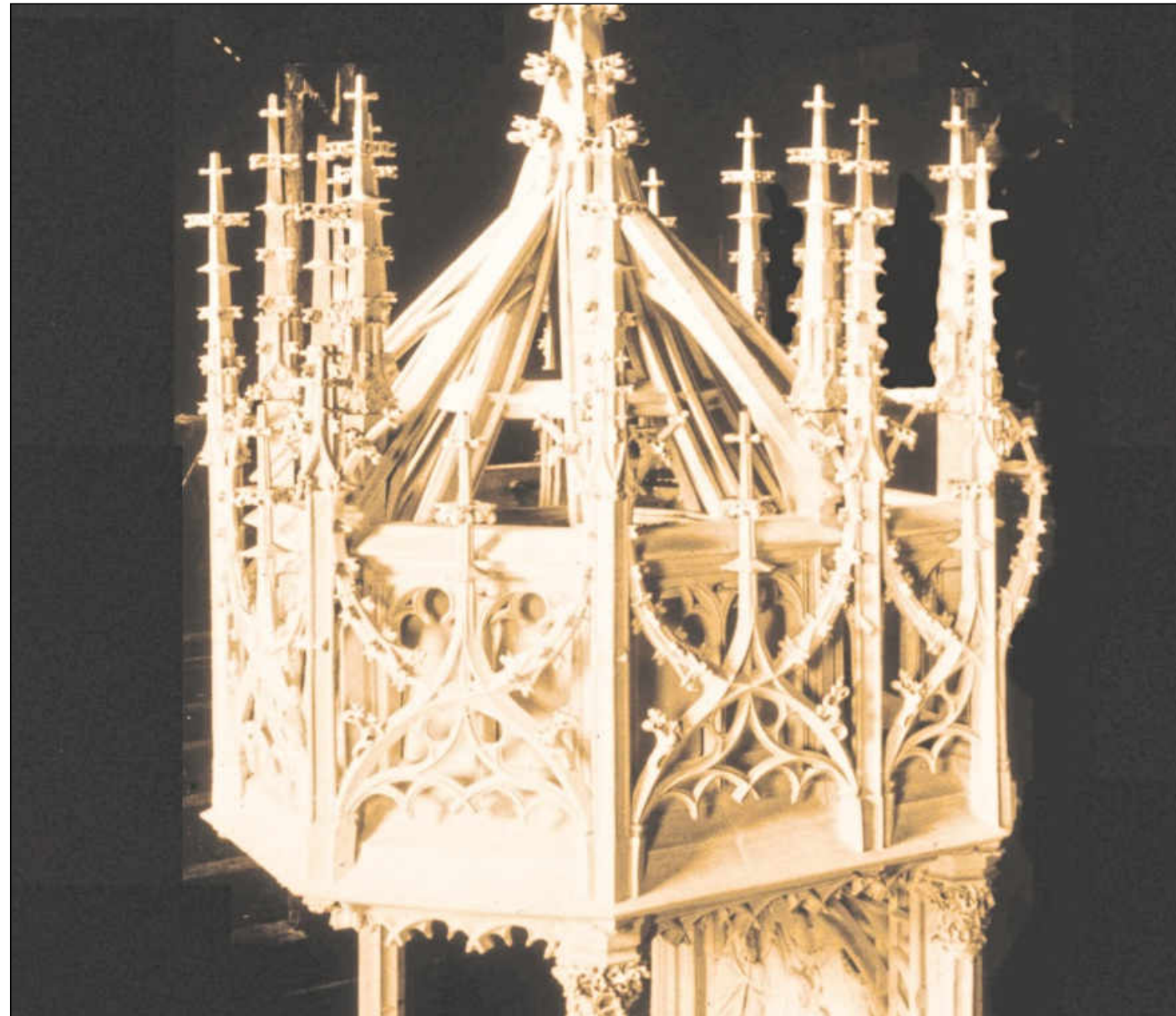
Auch seine Wurzeln als Hafner und Töpfer wollte der erfolgreiche Fabrikant nicht vergessen. So produzierte er an der Bertholdstraße auch bis zu-

wertigen Ton- und Lehmorkommen bei Oos und Balg.

Dessen Güte hatte hundert Jahre zuvor sogar für die Herstellung von feinstem Porzellan gereicht. Karl Roth enga-

gierte sich für seine Vaterstadt. So gehörte er zum Beispiel zu den Badener Bürgern, die im Dezember 1871 Spenden und Gaben sammelten, um damit in erster Linie die durch den Deutsch-

Französischen Krieg entstandenen Halbweisen an Weihnachten beschenken zu können. Ab April 1875 gehörte der erfolgreiche Ofenfabrikant zu den Mitgliedern des Bürgerausschusses.



KIRCHENKANZELN, aus Ton gefertigt und gebrannt, produzierte Karl Roth in seiner Ofenfabrik. Eine davon wurde im Jahr 1900 sogar auf der Weltausstellung in Paris gezeigt. Das Bild zeigt das Oberteil in der Fabrik in Oos. Foto: Archiv Erhard

Dieses Amt übte er Jahrzehnte lang aus, auch noch nachdem er seine Produktionsstätten nach Oos verlegt hatte.

Man kann nur über die Gründe spekulieren, die den Fabrikanten dazu brachten, im Jahr 1882 das rund 10 000 Quadratmeter große Gelände der Gärtnerei Pfeiffer im damals noch selbstständigen Dorf Oos zu erwerben. Ganz eindeutig gab es in der Umgebung des Bertholdplatzes keine auch nur halb so große Gewerbefläche. Das Gebiet wurde seit den 1870er Jahren schließlich sogar als ein Gebiet für Villen betrachtet.

Vermutlich war in Oos die Nähe zu den Rohstoffvorkommen genau so wichtig, wie die direkte Nachbarschaft zum Bahnhof. Dieser befand sich zu der Zeit noch in der Güterbahnhofstraße, nur einen Steinwurf von der neuen Fabrik Roth entfernt. Anzeigen aus den 1880er Jahren belegen, Roth lieferte da bereits in das In- und Ausland und war demnach auf den Bahnversand angewiesen.

Mit der Inbetriebnahme der Ooser Fabrik endete die Geschichte Roth im Haus Bertholdstraße 1 allerdings noch nicht. Carl Roth blieb mit seiner Frau im Haus wohnen, die beiden blieben Badener Bürger. 1886 starb Franziska

Lieferungen in das In- und Ausland

Roth, gerade einmal 45 Jahre alt. Vier Jahre später heiratete der Witwer ein zweites Mal, die zwei Jahre jüngere Minna Beckmann.

Die Adressbücher bis 1888 erwähnen unter der Adresse Bertholdstraße 1 auch noch Mitarbeiter des Hausherrn, zum Beispiel den Ofenbauer Friedrich Fischer, aber auch den Schlossermeister Philipp Roth, ein jüngerer Bruder, der seit dem Jahr 1874 mit Karl zusammenarbeitete.

Nicht eindeutig zu klären ist die Frage, ob nach der Inbetriebnahme der Fabrik in Oos auch an der Bertholdstraße noch weiter produziert wurde. Es ist zumindest denkbar, dass Karl Roth weiterhin in seinem Fach, vor allem kleinere, aber auch außergewöhnliche Stücke herstellte. Lediglich den Garten vermietete er nämlich an ein Gewerbeunternehmen. Da arbeitete seit etwa 1880 der Kunst- und Handlungsgärtner Joseph Haslach. (Schluss folgt)



Stadtgeschichte mit Robert Erhard

letzt unter anderem Blumentöpfe und Ziergegenstände aus Ton oder Keramik, die insbesondere Villengärten in der Kurstadt schmücken sollten.

Die Überlieferung berichtet, dass Roth in den 1870er Jahren vier Brennöfen auf dem Eckgrundstück betrieb und meist etwa insgesamt 20 Mitarbeiter beschäftigte. Für sie baute er 1880 noch einen Flügel an das bestehende Gebäude und schuf so die vermutlich ersten Werkwohnungen der Stadt Baden.

Auch ein Teil der Fabrikationsanlagen wurde 1880/81 noch einmal erneuert. So bekam die Hafnerwerkstätte zum Beispiel einen neuen Boden aus Eisenträgern. Gleichzeitig entstanden Ställe und Remisen.

Die Ofenfabrik unterhielt einen eigenen Fuhrpark. Zumindest einen Teil des von ihm benötigten Rohstoffs holte sich der Baden-Badener von den hoch-